

2009² INFO

Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn **BWSO**



Liebe Leserinnen und Leser

Der heutige Wald ist das Ergebnis von gesellschaftlichen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, vorausschauenden politischen Entscheidungen, die oft auf der Weitsicht einiger weniger Persönlichkeiten beruht hatten; das heutige Waldbild ist auch das Ergebnis von geregelten und klaren Nutzungs- und Eigentumsrechten, einer zunehmend positiven Waldgesinnung der Waldeigentümer und der Bevölkerung, einer sich ständig verbessernden forstlichen Ausbildung sowie einer zweckmässigen und tragfähigen Forstorganisation. Auch wenn sich die Bedürfnisse der Bevölkerung seit der Verabschiedung der „Allgemeinen Forstordnung“ durch den Solothurner Grossen Rat im Jahr 1809 markant verändert haben, gilt es heute und in Zukunft zum Wald Sorge zu tragen und diesen sowohl sinnvoll zu schützen als auch vernünftig zu nutzen.

Jörg Froelicher, Kantonsoberförster

200 Jahre Forstdienst im Kanton Solothurn

Am 28. September 1809 verabschiedete die Solothurner Regierung eines der ersten modernen Forstgesetze in der Schweiz. Sie legte damit den Grundstein für den langwierigen Aufbau eines effizienten Forstdienstes.

Holz war damals der wichtigste Energieträger für Haus und Herd, aber auch zur Herstellung und Gewinnung von Ziegeln, Glas und Eisen. Der Wald war zudem nicht nur Weidegebiet, sondern wurde auf vielfältigste Art genutzt und übernutzt. Deshalb waren die Wälder in einem desolaten Zustand. Es brauchte noch Jahrzehnte bis zu einer funktionierenden Forstwirtschaft, welche bei Staat, Gemeinden und Bevölkerung verankert war.

Jürg Schlegel

Inhalt

Schwerpunktthema 200 Jahre Forstdienst im Kanton SO	3
Die Entstehung des Solothurner Forstdiensts	3
200 Jahre Forstdienst - ein Überblick	5
Wie geht es weiter?	8
Wald im Kanton Solothurn – zu Beginn des 21. Jahrhunderts	10
Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz	13
50 Jahre Waldwirtschaftsverband Bucheggberg	13
Bucheggbergische Waldwanderung eröffnet	15
Interkantonale Studie zu 25 Jahren Waldbeobachtung	17
Überbetriebliche Kurse werden finanziert	17
Biomassestrategie für die Schweiz	17
Aktuelles aus dem Verband	18
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	18
Ausserordentliche Delegiertenversammlung des WVS	19
Aktuelles aus dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei	20
Schutzwaldausscheidung im Kanton Solothurn	20
Neue Weisungen „Förderung der eigentumsübergreifenden Holzernte im Privatwald“	21
Der BWSO übernimmt das Ausbildungswesen	23
Lehrabschlussprüfung der Forstwarte 2009	24
Zertifizierung	26
Studie Kosten und Nutzen der Waldzertifizierung für die Schweizer Waldwirtschaft	26
Rezertifizierung 2010	29
Bewährte Nachhaltigkeit	29
Holzenergie	31
Pelletwerk in Schöftland eingeweiht	31
Pellets und Schokolade	31
Axpo plant grosses Holz-Heizkraftwerk	32
Aktuelles von der Pro Holz Solothurn	33
Preisverleihung Holzpreis Schweiz 2009	33
Einführungsveranstaltungen Fachordner Holzbau	34
Architekturfahrt	35
Natur und Landschaft	35
Biodiversitäts-Monitoring	35
Wichtige Adressen	36
Impressum	36
Terminkalender	36

200 Jahre Forstdienst Kanton Solothurn und 50 Jahre Waldwirtschaftsverband Bucheggberg - Solothurner Forstleute haben dieses Jahr einiges zu feiern. Doch wie steht es um den Solothurner Wald 200 Jahre nach der Einführung einer Forstgesetzgebung? Das vorliegende Info gibt einen Überblick über die letzten 200 Jahre und anstehende Feierlichkeiten.

Schwerpunktthema 200 Jahre Forstdienst im Kanton SO

Die Entstehung des Solothurner Forstdiensts



*Thomas Wallner
Alt-Regierungs-
rat, Historiker*

Alt-Regierungsrat und Historiker Thomas Wallner schrieb für das 200-Jahr-Jubiläum des Forstdienstes eine Festschrift. Es handelt sich dabei nicht um eine forstliche Fachschrift. Vielmehr geht es Wallner um die Verbindung der Forstgeschichte mit den gesellschaftlich-politischen Hintergründen. Diese beleuchtet er anhand einzelner „Schlaglichter“ auf wichtige Ereignisse.

Wie sah die Situation vor 200 Jahren aus, die zur Einführung eines Forstdienstes führte?

Über hunderte von Jahren wurde in der Schweiz Wald gerodet. Das Problem war, dass derjenige, der den Wald rodete, das

Land als sein eigenes betrachtete. Zudem waren raubbaumässiger Kahlschlag und Holzfrevel weit verbreitet. So war der Wald anfangs des 19. Jahrhunderts vielerorts zerstört.

Gleichzeitig führten anfangs des 19. Jahrhunderts die Aufklärung und der französische Einfluss zu einem Aufblühen der Naturwissenschaften. Generell wuchs das Bewusstsein für die Natur. Das Holzbedürfnis der Gesellschaft wuchs aber mit der Bevölkerungszunahme und der zunehmenden Industrialisierung. So begann sich auch die Solothurner ökonomische Gesellschaft vermehrt für den Wald zu interessieren. Dank diesem Einfluss setzte die Solothurner Regierung Georg Falkensteiner ein mit dem Ziel, die Wälder modern zu pflegen.

Was waren die Schlüsselentscheide zu Beginn des Solothurner Forstdienstes?

Die Wahl Falkensteiners 1807 als oberster Solothurner Förster: Falkensteiner setzte zwei Schwerpunkte. Einerseits ist die neue Forstgesetzgebung von Bedeutung, die 1809 in Kraft trat und die erstmals Regeln zur Bewirtschaftung der Wälder aufstellte.

Besonders wichtig ist aber auch, dass Falkensteiner die Bedeutung der Ausbildung

erkannt hatte. So begann er schon 1807 mit einer Bannwirtschule das nötige Forstpersonal auszubilden. Mit der Zeit wurden dann die Ausbildungsangebote stets besser. Die Anfänge waren allerdings schwierig. An die neuen Regeln hielt man sich wenig und die neuen Bannwarte nutzten ihre Position sogar aus, um selber zu freveln.

Wie gelang der Durchbruch zu besserer Pflege und nachhaltiger Nutzung?

Als Falkensteiner eingesetzt wurde, gehörten die Solothurner Wälder dem Kanton und damit in erster Linie der Stadt. Die Gemeinden hatten zwar Nutzungsberechtigung, waren aber nicht Eigentümer des Waldes und somit nicht an der Pflege und Schonung der Wälder interessiert. Um dies zu ändern, schlug Falkensteiner ein Waldabtretungsgesetz vor: 1837 trat der Kanton die Wälder an die Gemeinden ab. Von da an war die Waldpflege Aufgabe der Bürgergemeinden.

Weitere Schlüssentscheide waren die Waldwirtschaftspläne nach 1856 und anschließend verschiedene Waldgesetze und Frevelstrafgesetze.

Ausserdem nahm ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Bedeutung von Holz etwas ab. Holz wurde teilweise abgelöst durch neue Baustoffe wie Beton, Glas, Kunststoff etc. sowie durch neue Energien wie Kohle, Gas, Elektrizität und Öl.

Ebenfalls ein besonders wichtiger Punkt war die Gründung der ETH. Erstmals wurden in der Schweiz Oberförster ausgebildet. Dies sollte nicht nur der Bewirtschaftung

der Wälder dienen, sondern förderte letztendlich auch das Bewusstsein, dass Wälder auch andere Funktionen haben.

Der Zustand der Wälder hat sich also kontinuierlich gebessert?

Zweifellos ist der Wald in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg in einem besseren Zustand als im 19. Jahrhundert.

Die Art der menschlichen Einflüsse hat sich geändert. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts nutzen die Menschen den Wald immer mehr zur Erholung. Nun treten vermehrt Fragen der Abgeltung in den Vordergrund. Das Bewusstsein musste dafür geschaffen werden, dass der Wald u.a. bezüglich Landschaft, Klima, Wasserhaushalt etc. wichtig ist und Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen wahrnimmt, was Abgeltungen durch die Öffentlichkeit erfordert.

Hatte Solothurn mit seinen Ideen einen Einfluss auf andere Kantone?

Solothurn gehörte unter Falkensteiner und auch später zu den walddpolitisch fortschrittlichen Kantonen. Um 1800 regelten mehrere Kantone ihr Forstwesen neu und haben einander sicher beeinflusst. Falkensteiner kam aus dem damals österreichischen Fricktal mit Kenntnissen der zürcherischen Waldgesetzgebung.

Solothurn forcierte 1902 mit Erfolg die eidgenössische Gesetzgebung dahin, dass alle – nicht nur Bergkantone – Bundesbeiträge erhalten.

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

200 Jahre Forstdienst - ein Überblick

Bereits vor 1809 gab es verschiedene Bestrebungen, das Forstwesen zu organisieren. Allerdings ohne wirklichen Erfolg. Auszugsweise werden im Folgenden wichtige Ereignisse aus 200 Jahren Forstdienst des Kantons Solothurn präsentiert. Detaillierte Angaben zur Solothurner Forstgeschichte sind zu finden in: Alfred Blöchliger: Forstgeschichte des Kantons Solothurn – von ihren Anfängen bis 1931. Herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Solothurn. Kantonale Drucksachenverwaltung, Solothurn 1995

Erste moderne Forstorganisation mit geschulten Bezirksförstern

ca. 15.07.1807 – ca. 23.03.1839:

Wirkszeit von Georg Falkensteiner als oberster Solothurner Förster.

Anno 1808:

Falkensteiner schlägt vor, „wenigstens fünf Förster oder eigentliche Forstinspektoren“ anzustellen.

1809:

Georg Falkensteiner verfasst den „Forstverfassungsplan“ nach seinen ausgedehnten Reisen durch den Kanton als Lageanalyse mit Konzept einer Forstordnung und –organisation: „Der Ruin ist unbeschreiblich... überall wo noch Waldgrün seyn soll... [ist] nur die Hälfte... mit Holz bewachsen... dass nicht nur daselbst keine Pflanze existieren könnte, sogar von Schnee und Regen auch noch das fruchtbare Erdreich wegschwimmt...“.

12.01.1809:

Beschluss zur ersten solothurnischen Forstschule: eine Art Jahreskurs. Aus den erfolgreichen Absolventen sollen Bezirksförster im Kanton (die Vorgänger der heutigen Kreisförster) angestellt werden.

19.01.1809:

Provisorische Festlegung von sechs Forstbezirken für den Kanton.

28.09.1809:

Der Grosse Rat erlässt die „Allgemeine



Forstordnung“: eines der ersten „ausführlichen und fortschrittlichen Forstgesetze“ der Schweiz.

Waldabtretung des Staates an die Gemeinden

21.12.1836:

Grossratsbeschluss zum „Gesetz über die Ausscheidung und Abtretung der Wälder und Allmenden an die Gemeinden“ (gültig bis 1995!). Laut der Präambel wird das Gesetz begründet mit drohendem Holzangel und mit den Erfahrungen aus „besserer Sorgfalt mehrerer jener Gemeinden, denen schon in früheren Zeiten Staatswälder abgetreten worden“ sind. Damit sollen „die nothwendigen und wünschenswerten Holzbedürfnisse des Volkes nachhaltig gesichert werden“. Die Waldabtretungen führen auch zu ersten systematischen, aber noch einfachen Waldbeschreibungen und Bewirtschaftungsplänen.

1859:

Erster einwöchiger Bannwartkurs.

1898:

Unterstellung des gesamten Forstgebietes der Schweiz unter die eidgenössische Oberaufsicht: Sie bringt u. a. finanzielle Bundesbeiträge an die Besoldungen der „höheren kantonalen Forstbeamten“.

30.04.1932:

Inkraftsetzung des neuen Forstgesetzes: Es vollzieht die Forderungen des Eidgenössischen Forstpolizeigesetzes von 1902

Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

1953/54 werden die Forstkreise quasi verdoppelt und die Dienstpflichten neu formuliert. Das Ziel ist eine intensivierete Betreuung der Waldbewirtschaftung durch die Kreisförster. Die Kompetenzen der Revier-

förster werden gegenüber den immer noch mit wesentlichen forstbetrieblichen Tätigkeiten auftretenden Forstkommissionen der Bürgergemeinden klarer definiert.

Die Funktion des Kreisförsters in den Bürgergemeindewäldungen wird mit dem Begriff „Wirtschafter“ umschrieben und somit wohl faktisch als die eines Betriebsleiters verstanden. In der Praxis zeigt sich der Mangel, dass dem Kreisförster zwar einerseits die Anordnungskompetenz zufällt, er aber letztlich nicht die finanzielle Verantwortung trägt.

Gleichzeitig mit der Tatsache, dass ab den 1980er-Jahren die Betriebsergebnisse aufgrund der auseinanderklaffenden Ertrags- und Aufwand-Entwicklung defizitär werden, beginnt sich auch das Aufgabenverständnis der staatlichen Verwaltung zu verändern. Zudem sind jetzt die Förster oft Absolventen der Försterschule Lyss und in zunehmender Ausprägung als Betriebsleiter ausgebildet. So beginnt sich nach und nach ein Rückzug des staatlichen Forstdienstes aus den betrieblichen Führungsaufgaben vor Ort abzuzeichnen. Dafür erfordern vermehrt zentrale Aufgaben einen Ausbau der Stabsdienste. Beschäftigte das Kantonsforstamt zu Beginn der 1980er-Jahre nebst dem Kantonsoberförster lediglich einen Adjunkten im administrativen Bereich, so werden in der Folge zwei Forstingenieure als Sachbearbeiter angestellt.

Die Forstreviere, welche bis anhin oft nur eine bis wenige Bürgergemeinden umfassten, werden vergrössert. Zwischen 1990 und 2005 schliessen sich beispielsweise die Reviere in den Bezirken Leberberg, Bucheggberg und das Wasseramt zu je noch einem einzigen Forstbetrieb pro Bezirk zusammen: Vorher bildete jeder Bezirk einen Forstkreis mit je einem Kreisförster und

zahlreichen Forstbetrieben bzw. mehreren Revieren!. Bereits werden auch die Forstkreise von neun auf sechs reduziert.

Die aktuelle Waldgesetzgebung

Am 01.01.1996 tritt das erste Solothurner „Waldgesetz“ in Kraft – die Titel der bisherigen Gesetze beinhalteten stets den Begriff „Forst“(-ordnung oder -gesetz).

Es trägt den neuen Entwicklungen der Waldpolitik sowie der „multifunktionalen Waldbewirtschaftung“ Rechnung. Die Waldeigentümer haben grundsätzlich die Bewirtschaftung selbst zu planen, erhalten aber nach wie vor Unterstützung vom Staat (Beratung, Planungsgrundlagen). Dessen Leistungen müssen nicht mehr mit einer „Bewirtschaftungstaxe“ abgegolten werden. Im Gegenteil: Der Staat richtet nun einen „Besoldungsbeitrag“ zur Abgeltung

der Försterleistungen im öffentlichen Interesse aus (Holzanzahlung, Privatwaldberatung, Öffentlichkeitsarbeit, Waldaufsicht und Koordination).

Auf der andern Seite ist jetzt die Forstkreiseinteilung nicht mehr auf Gesetzesebene festgelegt, sondern kann durch den Regierungsrat flexibel gehandhabt werden.

Der Staat genehmigt weiterhin die Holznutzungen. Er muss dabei die Interessen der Allgemeinheit in Betracht ziehen und gewichten. Neben betrieblichen Interessen (Holzmarktverhältnisse und Stand der Mechanisierung in der Holzerte) sind auch Aspekte des Umwelt-, Landschafts- und Bodenschutzes zu berücksichtigen.

Elias Kurt, Geschäftsstelle (nach einer Zusammenstellung von Jürg Schlegel)



Wie geht es weiter?

Interview mit Jürg Froelicher, Chef Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn.



Jürg Froelicher
Amtsleiter AWJF

Was hat es in den letzten 50 Jahren für Tendenzen bezüglich Wald und Forstdienst gegeben?

In der Waldbewirtschaftung hat sich eine eindruckliche Entwicklung abgespielt: Von der Handholzerei zur mechanisierten Holzernte. Dies hatte auch die systematische Erschliessung der Wälder zur Folge. Der materielle Wert Holz war dann auch bis vor 30 Jahren von zentraler Bedeutung bei der Waldbewirtschaftung. Es konnten hohe Nettoerlöse erzielt werden. Mittlerweile hat sich dies geändert und immaterielle Werte wie Schutz- und Erholungsfunktion nahmen an Bedeutung zu.

Der kantonale Forstdienst hat sich in dieser Zeit immer mehr aus der direkten Waldbewirtschaftung zurückgezogen. Während früher der Kreisförster noch als Bewirtschafter galt, ist nun per Gesetz der Eigentümer selbst für die Bewirtschaftung seiner Wälder verantwortlich. Heutzutage gehören die Aufsichts-, Beratungs- und Koordinationsfunktionen zu den zentralen Aufgaben des kantonalen Forstdienstes resp. der Abteilung Wald des Amtes für Wald, Jagd und

Fischerei.

Wie geht es dem Wald heute, 200 Jahre nach dem einsetzenden Wirken Ihres Vorgängers Georg Falkensteiner?

In quantitativer Hinsicht hat der Wald zugelegt: Die Waldfläche hat um rund einen Viertel zugenommen und der Holzvorrat hat sich mehr als verdoppelt. In qualitativer Sicht gehören die Prinzipien einer nachhaltigen und naturnahen Waldbewirtschaftung zum forstlichen Alltag, ebenso die Einsicht, einen Teil der Waldfläche (ca. 10 %) als Waldreservate der Natur zu überlassen. Mit dem Verzicht auf grossflächige Waldbeweidung und das rigorose Sammeln von Leseholz und Laubstreu ist zudem eine natürliche Waldentwicklung ohne Nährstoffentzug möglich geworden.

Sorge bereiten dafür die vom Menschen neuerdings verursachten Stickstoffeinträge, die zu einem Nährstoffungleichgewicht führen. Damit schwächen sie die Wälder und erhöhen die Risiken für verschiedene Schädigungen. Ebenso sind die Auswirkungen und Risiken des Klimawandels noch schwer abzuschätzen.

Trotz dem guten Waldzustand geraten Förster immer wieder in Kritik. Da sind einmal Rückstände der Holzschläge: liegen bleibendes Holz, Äste, tiefe Spuren von schweren Maschinen. Weshalb sorgt der Forstdienst nicht für Abhilfe?

Das Fällen von Bäumen und das Transportieren von Stämmen ist verbunden mit dem anspruchsvollen Umgang mit grossen Volumen und schweren Lasten. Und dies nicht in einer Werkhalle, sondern in teils schwierigem Gelände bei unterschiedlichsten Witterungsbedingungen. Allein diese Umstände können in Einzelfällen zu ungewollten Schäden an Boden und Be-

stand führen. Ständige Fortbildung, gute Planungsgrundlagen, optimale Organisation sowie Beratung sind die besten Mittel, damit Holzschläge sorgfältig ausgeführt werden können. Was liegen gebliebenes Holz betrifft, ist dies nie zum Schaden des Waldes – im Gegenteil. Das Problem liegt höchstens bei unterschiedlichen ästhetischen Ansprüchen der Waldbesucher.

Wie steht es um grosse Kahlschläge im Landschaftsbild?

Das Waldgesetz verbietet das vollständige Abräumen grösserer Waldflächen, ohne dass bereits junger Wald vorhanden ist. Andere Holzschläge auf grösserer Fläche oder mit grösserem Holzanfall sind hingegen grundsätzlich zulässig. Solche Holzschläge können auch das Landschaftsbild verändern, was bezüglich ästhetischer Vorstellungen subjektiv unterschiedlich empfunden werden kann. Da die Waldbewirtschaftung zwangsläufig im „Schaufenster der Öffentlichkeit“ erfolgt, sind sich Waldbewirtschafter und Forstdienste dieser Problematik zunehmend bewusst und nehmen entsprechend Rücksicht auf die Sensibilitäten der Gesellschaft.

Was sind die künftigen Aufgaben des Solothurner Forstdienstes? Braucht es ihn nach der positiven Entwicklung der letzten 200 Jahre überhaupt noch?

Die Bedürfnisse, Ansprüche und Aktivitäten der Gesellschaft bezüglich Wald haben sich in den letzten 200 Jahren grundlegend verändert und diversifiziert. So stehen auch nicht mehr die Holzfrevler von einst im Zentrum forstdienstlicher Tätigkeiten. Hauptaufgaben des kantonalen Forstdienstes sind heute und auch in absehbarer Zukunft in

erster Linie der Vollzug der Waldgesetzgebung. Schwerpunkte sind die Gewährleistung der Walderhaltung in quantitativer und qualitativer Hinsicht, die Überwachung von Waldzustand und –entwicklung sowie die Bereitstellung entsprechender Grundlagen, die Gewährleistung der Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktionen unter Berücksichtigung der Multifunktionalität des Waldes. Zudem ist sicher zu stellen, dass der Wald als naturnaher Lebensraum geschützt wird und die Waldbewirtschaftung nachhaltig und naturnah erfolgt und die Bevölkerung über den Wald und die Waldnutzung angemessen informiert wird. Ob es dazu auch künftig noch einen Forstdienst braucht, entscheidet letztendlich die Gesellschaft über die Politik. Zumindest dürfen wir mit Stolz auf eine Erfolgsgeschichte zurück blicken, die es Wert ist weiterzuführen.

Ist der Solothurner Forstdienst für die Zukunft vorbereitet?

Für die Zukunft des Waldes ist entscheidend, dass die für den Wald zuständigen und verantwortlichen Personen, Behörden und Institutionen weiterhin vorausschauend nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit denken und handeln und dies auch der Bevölkerung verständlich kommunizieren. Dabei spielt der kantonale Forstdienst eine massgebende und zentrale Rolle. Es liegt deshalb primär am Solothurner Forstdienst selber, mit einer effizienten und effektiven Organisation für überzeugende Leistungen zu Gunsten des Waldes und zum Wohle der Gesellschaft zu sorgen.

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

Wald im Kanton Solothurn – zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Mit über 31400 Hektaren (= 314 km²) oder 40 % bewaldeter Fläche gehört Solothurn zu den walddreichsten Kantonen. Rund ein Drittel aller Solothurner Waldungen liegt im Mittelland. Zwei Drittel sind „Gebirgswälder“, die sich über den Jura verteilen. Über den ganzen Kanton hin würden von Natur aus fast reine Buchenwälder oder wenigstens Buchenmischwälder dominieren – einschliesslich des Mittellandes.

Die Buche ist denn auch gemessen am lebenden Holzvorrat mit 42 Prozent die am stärksten vertretene Baumart. Es folgen die Rottanne (= Fichte) mit 26 % und die Weisstanne mit 14 %. Nach den Erhebungen des Schweizer Landesforstinventars beträgt der Holzvorrat im Kanton Solothurn insgesamt 11,3 Mio. Kubikmeter oder rund 354 m³ pro Hektare. Davon sind 55 % Laubholz und 45 % Nadelholz. Der schweizerische Durchschnitt liegt bei 366 m³ pro Hektare, mit einem Nadelholzanteil von 72 %.

Waldeigentümer sorgen für die Bewirtschaftung

Für die Pflege und Nutzung des Waldes sind die Eigentümer im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben verantwortlich. 75 % der Wälder sind im Besitz von Bürger- und Einheitsgemeinden. Gerade mal 5 % gehören dem Staat. Der Rest verteilt sich auf rund 5000 private Eigentümer. Die organisatorische und finanzielle Verantwortung für die Bewirtschaftung und Pflege des Waldes liegt vollumfänglich bei den Waldeigentümern, ebenso der Unterhalt der betrieblichen Infrastrukturen und Erholungseinrichtungen. Gemeinden und Staatswälder sind zum überwiegenden Teil in Forstbetriebsgemein-

schaften eingebunden. Forstbetriebe wie Privatwaldeigentümer betreuen somit eine Fläche von 314 km². Sie stellen die ungehinderte und weitgehend gefahrlose Nutzung von 40 % des Kantonsgebietes als strukturreichem Erholungs- und Naturraum sicher. Ebenso unterhalten sie ein 1900 km langes Netz von Naturstrassen, das der Allgemeinheit für Freizeit, Sport, Erholung und Jagd jederzeit unentgeltlich zur Verfügung steht. Eine Vielzahl verschiedenster Erholungseinrichtungen wie Fusswege, Feuerstellen, Rastplätze, Lehrpfade, Spielplätze und anderes mehr steht der Bevölkerung zur freien Verfügung.



Leistungen für Natur und Ressourcen

Freiwillig, also ohne einseitige staatliche Schutzverfügung, erklärten sich zahlreiche Waldeigentümer bereit, bis heute rund 10 % der Waldfläche im Kanton als Waldreservate auszuscheiden. Hier verzichten sie für die nächsten hundert Jahre auf jegliche Holznutzung. Zudem pflegen sie um die hundert Kilometer Waldränder mit dem Ziel eines stufigen, artenreichen Aufbaues. Zu diesen Zwecken gehen sie mit dem Kanton langfristige Vereinbarungen ein und erhalten Abgeltungen im Rahmen des Mehrjahresprogrammes Natur und Landschaft.

Die jährliche Bereitstellung von 225'000 m³ des nachwachsenden Rohstoffes und Energieträgers Holz gehört zu den Hauptaufgaben der Waldeigentümer. Diese Menge entspricht einem mit Holz beladenen Güterzug von Grenchen bis Schönenwerd!

Die Holzproduktion erfolgt mittels naturnaher Waldbewirtschaftung. So erhielt Solothurn im Jahr 2000 als erster Kanton in der Schweiz für seine Wälder das Gütesiegel des Forest Stewardship Council (FSC). Damit wird bestätigt, dass der Wald nachhaltig wie auch umwelt- und sozialverträglich bewirtschaftet wird.

Dezentrale Forstorganisation im Wandel

Aufsicht, Koordination, Planung und Beratung werden durch die Abteilung Wald des Amtes für Wald, Jagd und Fischerei sichergestellt. Dem Kantonsoberförster steht am Sitz in Solothurn ein kleiner Stab mit zwei Forstingenieuren, einem Förster und Sekretariatspersonal zur Verfügung. Sechs weitere Forstingenieure sind als Kreisförster auf die vier Standorte Solothurn, Balsthal, Olten und Dornach verteilt. Sie erfüllen ihre Aufgaben vor Ort in ihren Forstkreisen, welche nur noch teilweise identisch sind mit den Bezirken oder Amteien.

Der eigentliche Vollzug erfolgt über derzeit 25 Forstreviere, die sich aufgrund der betrieblichen Gegebenheiten selbständig organisiert haben. Ihnen steht in der Regel je ein Förster als Revierleiter vor. Gleichzeitig sind diese Förster auch Betriebsleiter der Forstbetriebsgemeinschaften und einiger weniger Gemeindeforstbetriebe. Als einzige von früher drei Stadtforstverwaltungen beschäftigt die Bürgergemeinde Solothurn noch einen Forstingenieur als Betriebsleiter. Für ihre Leistungen im Dienste der Allgemeinheit erhalten die Forstreviere eine

kantonale finanzielle Abgeltung, welche sich nach bestimmten Kriterien bemisst.

Der stete Wandel im Zusammenhang mit der EDV-Ausstattung, Mechanisierung und Globalisierung erfasst auch die Organisationen des Forstdienstes und der Waldeigentümer. So hatte vor fünfzig Jahren noch jede Gemeinde ihren eigenen Förster. Insgesamt neun Forstkreisen stand je ein Kreisförster vor. Heute sind die Zusammenschlüsse weit fortgeschritten. Und doch sind die Entwicklungen kaum absehbar. So sind auch Ausbildung und Berufsbild zur Zeit einem starken Wandel unterworfen.

Holznutzung entspricht annähernd dem Zuwachs

Im Durchschnitt der fünf vergangenen Jahre fielen 120'000 m³ Sägerundholz an, und zwar zu 80 % als Nadelholz. Weitere 70'000 m³ gingen in die Papier-, Zellulose- und Plattenindustrie, darunter etwa die Hälfte Nadelholz. Und rund 35'000 m³ wurden vorwiegend als Laub-Energieholz den verschiedensten Arten von Heizungen zugeführt oder gar exportiert. Während dieser letztgenannte Anteil angesichts der Klimaerwärmung und schwankender Erdölpreise eher ansteigt, wird das Industrieholz mit der Schliessung des Zellulosewerks Borregard in Luterbach zweifellos zurückgehen. Auf der bewirtschafteten Waldfläche – das sind im Kanton Solothurn etwa 80 % – wird somit der jährliche Zuwachs an wirtschaftlich nutzbarem Holz annähernd abgeschöpft.

Obschon die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der Solothurner Forstbetriebe landesweit zu den besten gehören, können sie insbesondere nach dem markanten Einbruch der Holzpreise als Folge von „Lothar“ und neuerdings mit der Wirtschaftskrise nicht befriedigen. Denn seit Jahren kämpf-

fen viele Waldeigentümer und Forstbetriebe mit sehr schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Im Jura und selbst im Mittelland, wo die Voraussetzungen für die Waldbewirtschaftung günstig bis sehr gut sind, benötigt es grosse Anstrengungen und innovatives Handeln, um die Pflege und Nutzung des Waldes über die Holzserträge finanzieren zu können.



Schwierige Produktionsbedingungen machen erfinderisch

Der im interkantonalen Vergleich geringe Anteil öffentlicher Beiträge am Gesamtertrag für sämtliche Solothurner Forstbetriebe zwingt diese seit Jahren, sich ständig weiter zu entwickeln, strukturell anzupassen und vermehrt unternehmerisch zu verhalten. Mittels forsttechnischer wie waldbaulicher Optimierung, aber auch durch Verbesserungen in organisatorischer Hinsicht suchen die Waldeigentümer laufend zukunftsfähige Lösungen.

So erhielt im Jahre 2002 die Forstbetriebsgemeinschaft Bucheggberg für ihr beispielhaftes ökonomisches Denken und Handeln den Binding-Waldpreis. Ein Jahr darauf erfolgte die Gründung der Aareholz AG, einer im Raum Solothurn und den angrenzenden Berner Gemeinden operierenden Holzvermarktungsorganisation. Und als

Folge ihres innovativen Handelns erhielt die Forstbetriebsgemeinschaft Dorneckberg Süd im Jahre 2004 den Anerkennungspreis „Der schlaue Fuchs“ von Waldwirtschaft Schweiz.

Anpassungsstrategien, Flexibilität und Kreativität mit klaren, mutigen und weitsichtigen Entscheiden sind für viele Waldeigentümer unumgänglich, wenn sie ihren Wald weiterhin eigenständig pflegen und nutzen wollen. Denn die internationale Wald- und Holzwirtschaft befindet sich in einem rasanten Umbruch. Auch lokal machten jüngst die Schliessung des Zellulosewerks Borregaard sowie Projekte für eine Gross-Sägerei am Standort in Luterbach Schlagzeilen.

Trotz Globalisierung: Wald bedeutet Lebensqualität

Der Rohstoff Holz und die daraus hergestellten Produkte werden international gehandelt. Modernste Techniken der industriellen Verarbeitung sind dabei auf engste Art und Weise mit revolutionären Verfahren der Holzernte verzahnt. Die Waldwirtschaft ist zu einer klassischen Zulieferbranche für eine global operierende, innovative Holzwirtschaft geworden.

Auf der anderen Seite bedeutet Holz auch ein Stück Natur, gewachsen in einem Wald, welcher viel mehr als nur ein Rohstofflieferant für die Industrie ist. Wald ist ein Teil unserer natürlichen Umwelt. Ihm kommt für die Lebensqualität vieler Menschen eine enorme Bedeutung zu. Einzelne Waldwirkungen entstehen ohne Zutun des Menschen, für viele ist jedoch eine gesunde Waldwirtschaft die Voraussetzung. Forstdienste, Waldeigentümer und Staat sind in Zukunft nicht weniger gefordert als bisher.

Jürg Froelicher, Jürg Schlegel

50 Jahre Waldwirtschaftsverband Bucheggberg

In diesem Jahr feiert der Waldwirtschaftsverband Bucheggberg sein 50-Jahr-Jubiläum. Mitglied sind heute alle bucheggbergischen Bürger- und Einheitsgemeinden mit Waldbesitz, sowie 122 private Waldeigentümer.

Das 50-jährige Bestehen nutzt der Verband für breite Öffentlichkeitsarbeit. Im August sind beim Waldhaus in Biezwil verschiedene forstfachliche und gesellschaftliche Anlässe sowie Wettbewerbe geplant. Das Zentrum bildet ein Kohlenmeiler. Mit gezielten Anlässen wird vornehmlich auch die Jugend angesprochen.

Was will und kann der Verband?

Der Verband war ursprünglich für die gemeinsame Trägerschaft des regionalen Pflanzgartens gegründet worden. Dieser wurde 1973 aufgehoben, weil der Pflanzenbedarf entschieden zurückgegangen war, denn zunehmend wurde der Wald auf natürliche Weise verjüngt. Ab den 60-er Jahren rückte die Beschaffung und Vermittlung von Papierholz zur Hauptaufgabe.

Seit der Gründung der AAREHOLZ AG (2002) hat sich der Verband aus der früheren Industrieholzvermittlung verabschiedet. Er engagiert sich seither im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, der fachlichen Weiterbildung und der Vertretung der gemeinsamen Waldinteressen. Auf den jährlichen Exkursionen und den weiteren Begegnungen haben neben fachlich Interessantem jeweils auch die Geselligkeit und das Kennenlernen unter Bucheggbergern einen be-

deutenden Stellenwert.

Verschiedene Jubiläumsprojekte sind in diesem Jahr geplant:

Bucheggbergische Waldwanderung

Die dritte Solothurner Waldwanderung wurde am 8. Mai am Bucheggberg eröffnet (Seite 15).

Ausstellung im Buechischlössli

Vom 19. Juni bis 12. Juli dauert die Doppelausstellung im Schloss Buchegg. Einerseits ist ein Beitrag vom Waldwirtschaftsverband Bucheggberg zum Jubiläum und gleichzeitig ist die Wanderausstellung des kantonalen Amtes für Wald, Jagd und Fischerei zum Jubiläum «200 Jahre Forstwirtschaft im Kanton Solothurn» zu sehen. Die interessante Ausstellung ist Vergangenen und Gegenwärtigen aus der Branche gewidmet. Offen ist sie an Wochenenden, bei Gruppenwunsch auf Anmeldung (Tel. 032 677 17 39) auch an Werktagen. Der Besuch lohnt sich!
Öffnungszeiten:

an Samstagen 16.00 – 19.00

an Sonntagen 14.00 – 18.00

Man trifft sich beim Kohlenmeiler

Beim Waldhaus Biezwil glimmt vom 8. bis 24. August ein Kohlenmeiler.

Der grosse Anlass wird zum Begegnungsort. Der Unterhaltungsteil wird von den bucheggbergischen Gesangs- und Musikvereinen und -gruppen bestritten. Vom 30. Juli bis am 7. August wird der Kohlenmeiler



mit 70 Ster Brennholz aufgerichtet und mit Tannenreisig und Löschi abgedeckt. Die Verkohlung wird am 7. August gestartet und dauert voraussichtlich bis in die letzte Augustwoche. Die Köhlerin, Frau Doris Wicki, gibt Interessierten gerne Auskunft.

In der Betriebszeit des Meilers ist ein umfassendes Programm mit interessanten Beiträgen geplant und die Festwirtschaft verhindert, dass die Besucher durstig und hungrig den Festplatz verlassen müssen. Genaueres ist im Festflyer ersichtlich. Beim Kohlenmeiler wird weiter ein grosses Schülerprogramm aufgebaut. Jeder Bucheggberger Schüler soll einen Tag im Wald verbringen und dabei von Forstleuten, Mitgliedern vom Verein Natur- und Vogelschutz, von der Jägerschaft und den Bucheggberger OL-Läufern Wissenswertes über den Wald, das Leben im Wald und die Waldnutzung erfahren.

Holzhauerei und Pferderücken

Speziell interessant wird es am Samstag, 29. August auf dem Festplatz bei der Mehrzweckhalle in Lüterswil, wo die «Interkantonale Holzhauermeisterschaft (BL/BS, SO) und der Pferderücke-Wettkampf stattfinden. Beide Wettkämpfe sind keineswegs nur für berufliche Insider interessant. Unter den Holzern wird auch der amtierende Weltmeister anwesend sein. Massstab für den Wettkampf ist in erster Linie die Präzision im Umgang mit der Motorsäge und die Geschwindigkeit. Beim Pferderückewettkampf ist es vor allem das interessante Zusammenspiel von Führer und Pferd, das über Erfolg oder Misserfolg entscheidet.

Ausblick

Das Jubiläumsprogramm ist umfassend. Die Waldwanderung bietet ab Mai Gelegenheit, sich in einer sehr schönen Gegend zu bewegen und Wissenswertes zum Wald und der Umgebung zu erfahren. Ebenso wird die Ausstellung mit einer breiten Information aufwarten. Im August treffen sich Bucheggberger und Gäste beim Waldhaus in Biezwil. Wir freuen uns auf das Jubiläum und auf Ihren Besuch!

www.50-Jahre.ch

Ulrich Stebler

Bucheggbergische Waldwanderung eröffnet

Die Buechibärger Waldwanderung ist bereits die dritte der vom Amt für Wald, Jagd und Fischerei lancierten Solothurner Waldwanderungen. Ziel dieser Waldwanderungen ist es, einem breiten Publikum vertiefte Informationen zum Wald und zu anderen regionalen Themenbereichen zugänglich zu machen.

Entlang der Bucheggberger Waldwanderung sind 30 Tafeln aufgestellt, die über Wald, Landschaft, Landwirtschaft, Boden und kulturhistorische Stätten orientieren. Am 8. Mai fand die Eröffnung dieser Route statt - auf den Tag genau 50 Jahre nach der Gründung des Waldwirtschaftsverbands Bucheggberg. Rund 150 Personen wurden von den Planern der Waldwanderung, Thomas Burger, Geri Kaufmann und Richard Stocker durch das Mülitäli geführt. Das Mülitäli ist eine ruhige Kulturlandschaft; vom Menschen geprägt und trotzdem frei von Kunstbauten. Nur wenige solcher unverbauter Bachläufe existieren noch im Mittelland.

Themenpösten und Mai-Bowle

Bei den verschiedenen Themenpösten informierten die Planer über Inhalt und Entstehung der Waldwanderung. So sind weitere Highlights der Buechibärger Waldwanderung geheimnisvolle Höhlen, die sich in den Sandsteinschichten der Molasse gebildet haben, oder die zahlreichen Buchenwälder. Die Buche ist die wichtigste Baumart in den Wäldern des Mittellandes – ohne menschlichen Einfluss hätten wir bei uns vorwiegend Buchenwälder. Eine typische

Pflanzenart der Buchenwälder ist der Waldmeister. Von dessen feinem Aroma konnten sich die Teilnehmer bei einem Zwischenhalt mit Mai-Bowle gleich selbst überzeugen. Den Schlusspunkt setzten Regierungsrätin Esther Gassler und Kantonsoberröster Jürg Froelicher, die auch auf die weiteren geplanten Waldwanderungen aufmerksam machten (siehe nächste Seite).



Regierungsrätin Gassler bei der Eröffnung

Wir danken allen Sponsoren und Gönnern für die bereitwillige und grosszügige Unterstützung dieses Projektes. Die Einrichtung steht Wanderfreudigen seit dem Eröffnungsdatum zur Verfügung. Für die ganze Strecke von 12 km werden ca. vier bis fünf Stunden benötigt. Sie kann aber auch problemlos in Teilstrecken erwandert werden. Die genaue Route inklusive Abkürzungen sowie weitere Informationen sind auf einem Faltprospekt dargestellt. Dieser kann unter info@buechibaerg.ch bezogen werden. Die Wanderroute ist mit dem öffentlichen Verkehr verbunden.

Hauptträger für die Waldwanderung im

Bucheggberg sind das Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons und der Waldwirtschaftsverband Bucheggberg. Die übrige Finanzierung erfolgte durch die vier Hauptsponsoren Spar- und Leihkasse Bucheggberg, die Landi Bucheggberg, die Mobiliar Geschäftsstelle Solothurn und die Raiffeisenbanken des Kantons, sowie durch die Bürger-, Einwohner- und Einheitsgemeinden des Bezirks und weitere öffentliche und private Sponsoren und Gönner.

Elias Kurt, Geschäftsstelle



Weitere Waldwanderungen

Bestehende Waldwanderungen

1. Von Holderbank über den Roggen-schnarzh nach Egerkingen
2. Mümliswil – Passwang – Wasserfallen – Mümliswil
3. Schloss Buchegg – Gächliwil – Schloss Buchegg

Geplant ist eine Waldwanderung pro Bezirk. Bevorstehende Projekte:

4. Von Olten nach Aarau, der Aare entlang
5. Leimental, Wanderung rund um Maria-stein

Weitere Informationen zu den Waldwanderungen und allgemein zum Wald finden Sie unter www.wald.so.ch.

Faltblätter mit detaillierten Infos

- Kantonales Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Solothurn
- Region Solothurn Tourismus, Solothurn
- Landi Bucheggberg, Lohn-Ammannsegg
- Spar- und Leihkasse Bucheggberg, Lütterswil-Gächliwil
- Alle Gaststätten entlang der Wanderung
- Station RBS Lohn-Lüterkofen
- Käserei, Kyburg-Buchegg
- Pro Buechibärg, Messen, info@buechibaerg.ch
- Region Olten Tourismus, Olten

An dieser Stelle sei allen Sponsoren und Helfern herzlich gedankt. Nur mit ihrer grosszügigen Unterstützung waren die Waldwanderungen realisierbar.

Interkantonale Studie zu 25 Jahren Waldbeobachtung

Im Auftrag von neun Kantonen und des Bundesamts für Umwelt veröffentlichte das Institut für Angewandte Pflanzenbiologie am 14. Mai 2009 den dritten Studienbericht aus 25 Jahren kontinuierlicher Waldbeobachtung. Dieser zeigt, dass sich im Wald schleichende Veränderungen abspielen. Zu schaffen macht dem Wald vor allem die hohe Stickstoffbelastung. Die Folgen sind eine zunehmende Versauerung der Waldböden, eine gestörte Nährstoffversorgung und ein reduziertes Stammwachstum der Bäume. Die Auftraggeber der Studie fordern denn auch, dass die Stickstoffbelas-

tung dringend reduziert werden müsse. Die Landwirtschaft müsse auf emissionsärmere Stallsysteme sowie auf abgedeckte Jauchelager und Schleppschläuche zum Ausbringen der Jauche umstellen. Auch müssten die Stickstoffemissionen durch Industrie und Verkehr weiter eingeschränkt werden. Weiter wurde betont, dass die Waldwirtschaft selbst lediglich Symptome, nicht aber die Ursachen beheben könne.
www.waldbeobachtung.ch

Quelle: SZF 6/09

Überbetriebliche Kurse werden finanziert

Ein Hauptziel des Berufsbildungsfonds Wald (BBF Wald) besteht darin, die überbetrieblichen Kurse (üK) zu verbilligen. Die Oda Wald Schweiz als Trägerin des BBF Wald und die Fondskommission haben entschieden, in diesem Jahr ausschliesslich die überbetrieblichen Kurse - also keine anderen Leistungen - zu unterstützen. Beitragsberechtig sind üK, die im neuen Schuljahr ab 1.8.2009 stattfinden. Die Fondskommis-

sion wird in Kürze über die Höhe der Beiträge entscheiden.

Ebenso wird sie auf der Website von CODOC ein Gesuchsformular zur Verfügung stellen. Dort können auch das Reglement, das Ausführungsreglement und der Leistungskatalog heruntergeladen werden.
www.codoc.ch/292.0.html

Quelle: Wald+Holz

Biomassestrategie für die Schweiz

Biomasse wird vielfältig genutzt: als Nahrungsmittel, als Bau- und Rohstoff oder als Energieträger. Da das inländische Biomassepotenzial nicht beliebig gesteigert werden kann, besteht die Gefahr von Nutzungskonflikten und Übernutzung. Um eine nachhaltige und optimale Verwendung der Biomasse zu gewährleisten, haben die

Bundesämter für Energie, Landwirtschaft, Raumentwicklung und Umwelt eine acht Ziele umfassende Strategie erarbeitet. Diese dient künftig als Grundlage für die Ausgestaltung der verschiedenen Politiken auf Bundesebene.

www.news.admin.ch > Dokumentation

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses

Sitzungen

Der leitende Ausschuss traf sich im vergangenen Quartal zu zwei Sitzungen.

Volksauftrag für demokratische Einbürgerungen

Die Ratsleitung des Kantonsrates hat den Volksauftrag an ihrer letzten Sitzung als zulässig befunden und ihn zur Beantwortung an das Volkswirtschaftsdepartement weitergeleitet. Nach der Beantwortung durch den Regierungsrat wird der Volksauftrag voraussichtlich im Herbst im Kantonsrat behandelt.

Die Verbandsbehörden werden alles daran setzen, das Anliegen zu bekämpfen. Die Mitglieder werden über die weiteren Schritte zu gegebener Zeit informiert.

Aus- und Weiterbildungskurse des BWSO

Die zwei Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen von Feierabendanlässen finden wie folgt statt:

- Mittwoch, 11. November: Einbürgerungen – was ist zu beachten (inkl. Erfahrungsaustausch)
- Dienstag, 24. November: Rechnungslegung / Rechnungskontrolle in Bürgergemeinden

Details zu den beiden Anlässen mit Angaben zu Zeit, Ort und Programm werden folgen. Wir bitten Sie, vorläufig die Termine zu reservieren.

Diverses

- Konrad Imbach wurde neu zum Präsidenten der kantonalen Justizkommission gewählt, wozu wir ihm herzlich gratulieren. Aus diesem Grund hat er als Mitglied der Fachgruppe Bürgerrecht demissioniert.
- Der leitende Ausschuss hat am 16. Juni mit Unterstützung eines externen Moderators einen Workshop durchgeführt. Ausgehend von einer Standortsbeurteilung wurden die zukünftige Ausrichtung des Verbandes sowie Ziele und Massnahmen diskutiert und festgelegt.
- Der Forstpersonalverband des Kantons Solothurn hat an seiner Generalversammlung den Vorschlag für ein neues Besoldungssystem diskutiert und gut geheissen. Der Vorstand des Forstpersonalverbandes wird nun die Verhandlungen mit dem BWSO erneut aufnehmen. Das Ziel ist nach wie vor die Herausgabe von gemeinsamen Lohnempfehlungen.

Geri Kaufmann, Geschäftsstelle

Ausserordentliche Delegiertenversammlung des WVS

Am 1. Juli hat in Solothurn eine ausserordentliche Delegiertenversammlung stattgefunden, an der über die Anträge der Arbeitsgruppe Waldwirtschaft abgestimmt wurde. Der Bericht der Arbeitsgruppe Waldwirtschaft und die darin enthaltenen Folgerungen im Sinne einer Leitlinie für die Verbandstätigkeit der kommenden Jahre wurden nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern ausdrücklich und einstimmig gutgeheissen, unter Würdigung der ausgezeichneten Arbeit

Ebenfalls einstimmig zugestimmt wurde dem neuen Beitragsschlüssel für die fixen Mitgliederbeiträge, sowie der Neuaufteilung des SHF-Beitrags der Holzproduzenten (Fr. 1.-/m³ Rundholz) für die variablen Beiträge. Diese sieht vor, dass in Zukunft ein knappes Drittel (Fr. -.30/m³ Rundholz) bei den kantonalen Waldwirtschaftsverbän-

den bleibt.

Fast einstimmig angenommen wurde eine Statutenänderung, damit jeder Delegierte an der Delegiertenversammlung maximal 2 Stimmrechte für seine Mitgliedsorganisation ausüben kann. Zentralvorstand und Geschäftsstelle wurden mit dem Vollzug der Anpassungen beauftragt. Für die Erreichung des Zielbudgets ist eine sozialverträgliche Übergangszeit von drei Jahren vorgesehen.

Die Neuregelung und die einstimmige Annahme der Anträge ist eine Chance für den Verband. Die Selva (Graubünden) hat bereits ihren Wiedereintritt in den WVS innerhalb der nächsten eineinhalb Jahre angekündigt. Der Berner Verband wird diese Wiedereintritts-Debatte ebenfalls führen

Geschäftsstelle

Schutzwaldausscheidung im Kanton Solothurn

Gemäss dem Bundesgesetz über den Wald von 1991 werden die Kantone verpflichtet, in Wäldern, wo es die Schutzfunktion erfordert, eine minimale Pflege sicher zu stellen. Minimal sind gemäss Waldverordnung Massnahmen, die sich auf die Erhaltung der Schutzfunktion und die nachhaltige Sicherung der Bestandesstabilität beschränken.

Das Forstingenieurbüro Hasspacher&Iseli in Olten hat in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) sowie den Kreis- und Revierförstern die Ausscheidung des Schutzwaldes im ganzen Kanton abgeschlossen. Daraus resultierte ein technischer Bericht über das Vorgehen bei der Ausscheidung der Schutzwälder sowie eine Klassierung der Schutzwälder in Prioritäten mit den entsprechenden Plänen. Es wurden nur Schutzwälder mit waldbaulichem Handlungsbedarf ausgeschieden. Der waldbauliche Handlungsbedarf wurde mit Hilfe von Feldaufnahmen in den mög-

lichen Schutzwaldperimetern nachgewiesen und in die Prioritäten 1-3 eingeteilt. Ein weiteres Kriterium war die Gewichtung der Objekte, welche durch den Schutzwald geschützt werden sollen. So hat z.B. eine Autobahn einen höheren Schutzbedarf als eine Kantonsstrasse und eine geschlossene Siedlung wird mehr gewichtet als zeitweise oder dauernd bewohnte Einzelgebäude. Diese Gewichtungen des Schutzbedarfs wurden vom Bund übernommen.

Flächen, Priorisierung und Kosten

Die untenstehende Tabelle zeigt, wie sich die Kosten zur Bewirtschaftung der ausgeschiedenen Schutzwaldflächen zusammensetzen.

Als Basis für den Kantonsbeitrag von Fr. 5'000 pro ha dienten die Kostenvoranschläge der laufenden Pilotprojekte Bärschwil und Grenchen, bei welchen die ersten Massnahmen im vergangenen Herbst/Winter ausgeführt und die ersten Kantonsbeiträge

Forstkreis	Schutzwaldfläche nach Priorität (ha)			Hektaren	Kantonsbeitrag (5000.-/ha)	[%]
	Prio I	Prio II	Prio III			
1 Bucheggberg/Lebern	267.17	17.94	0	285.11	1'425'550.-	27
2 Wasseramt/Solothurn	0	0	0	0	0.-	0
3 Thal	99.96	30.63	7.84	138.43	692'150.-	13
4 Gäu/Untergäu	7.16	61.20	6.16	74.52	372'600.-	7
5 Olten/Niederamt	68.79	87.17	23.67	179.63	898'150.-	17
6 Dorneck/Thierstein	156.85	172.55	58.86	388.26	1'941'300.-	36
Total	599.93	369.49	96.53	1'065.95	5'329'750.-	100

ausbezahlt wurden. Die Schutzwälder mit der Priorität I oder zumindest ein grosser Teil davon sollen während der Programmperiode 2008 – 11 initiiert werden. Gemäss der Programmvereinbarung, die das AWJF mit dem Bund abgeschlossen hat, stehen für diese ersten vier Jahre Kantonsbeiträge von 2.15 Millionen Franken für Auszahlungen von Projektierungen und ausgeführten Massnahmen zur Verfügung. Die Flächen mit Priorität II folgen nach Massgabe der verfügbaren Kredite ab dem Jahr 2012.

Weiteres Vorgehen

Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben müssen die Schutzwaldausscheidungen der Kantone vom Bund genehmigt werden. Noch im Juni werden wir unsere Ausscheidung dem Bund zur Prüfung abliefern und erwarten die Genehmigung bis Ende dieses Jahres.

In allen Forstkreisen gibt es nun mehrere Schutzwaldflächen, die alle in die Priorität I fallen. Das AWJF wird im Verlaufe dieses Jahres damit beginnen, zusammen mit den Kreis- und Revierförstern diejenigen

Schutzwälder festzulegen, bei denen die Detailprojektierung spätestens im Verlauf des Jahres 2010 begonnen werden sollte. Es ist dann vorgesehen, dass das AWJF die betroffenen Waldeigentümer in einem persönlichen Gespräch zusammen mit dem Kreis- und Revierförster über das Detailprojekt und den Projekttablauf orientiert.

Die Ausscheidung der Schutzwälder und die Umsetzung in den Detailprojekten war und ist trotz der neuen Finanzausgleichsordnung (NFA) zwischen Bund und Kanton ein komplexer Prozess. Das AWJF versuchte mit Hilfe der zwei Pilotprojekte Bärschwil und Grenchen die Umsetzung möglichst einfach zu gestalten. Gewisse Kontrollinstrumente sind aber nötig, um auch dem Bund mit den jährlichen Rechenschaftsberichten die verlangten Daten zu liefern. Falls es Waldbesitzer gibt, die jetzt schon Fragen zu möglichen Schutzwaldprojekten haben, gibt das AWJF gerne Auskunft.

Peter Schär, Forstingenieur

Neue Weisungen „Förderung der eigentumsübergreifenden Holzernte im Privatwald“

Das bisherige Projekt „Förderung des eigentumsübergreifenden Maschineneinsatzes im Privatwald“ wurde Ende des Jahres 2008 abgeschlossen. Der kantonale Forstdienst beschloss, nach Rücksprachen mit ausgewählten Revierförstern, diese Förderung mit Kantonsbeiträgen aus dem Forstfonds weiterzuführen und die neuen Weisungen aufgrund der Erfahrungen zu überarbeiten.

Die neuen, vollständigen Weisungen sind auf der Homepage www.wald.so.ch aufgeschaltet. Die wichtigsten Kapitel werden

hier wiedergegeben:

Ziele

Mit dem Förderprogramm sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Förderung der eigentumsübergreifenden Bewirtschaftung im Privatwald.
- Förderung zeitgemässer Holzernteverfahren.
- Einen Anreiz schaffen, um zusätzliche Holzmengen im Privatwald zu mobilisieren.
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen Forstbetriebsgemeinschaften oder Forst-

revieren und Privatwaldeigentümern. Entwicklung eines effizienten Anzeichnungs- und Abrechnungsverfahrens für eigentumsübergreifende Holzschläge.

Die Ziele sollen erreicht werden durch:

- Beratung der Waldeigentümer in Gebieten mit überhöhten Vorräten und durchforstungsbedürftigen Beständen.
- Organisation gemeinsamer Holzschläge durch den zuständigen Revierförster (fachliche Dienstleistung im Rahmen des staatlichen Auftrages und mit Kostenverrechnung, wo dieser überschritten wird).
- Finanzielle Unterstützung der Organisation gemeinsamer Holzschläge durch den Kanton mittels Beiträgen aus dem Forstfonds.

Beitragsvoraussetzungen

Beiträge an die Organisation von eigentumsübergreifender Holzernte können ausgerichtet werden, wenn folgende Voraussetzungen kumulativ erfüllt sind:

- Die Verantwortung für die Organisation und Durchführung des Holzschlages übernimmt der regionale Forstdienst.
- Der Holzschlag erfolgt eigentumsübergreifend.
- Es sind mindestens drei Waldbesitzer am Holzschlag beteiligt.
- Die Nutzungsmenge gemäss Anzeichnungsprotokoll beträgt mindestens 250 Tfm, wobei die gesamte Menge nicht zwingend in einem zusammenhängenden Holzschlag anfallen muss. Es werden auch mehrere kleinere Holzschläge mit insgesamt mindestens 250 Tfm Nutzungsmenge akzeptiert.
- Das Holz wird durch den zuständigen Revierförster vermarktet.
- Der zuständige Revierförster ist für die

Einhaltung der SUVA-Vorschriften betreffend Arbeitssicherheit verantwortlich und stellt sicher, dass der eingesetzte Unternehmer eine Branchenlösung hat.

Beitragsanspruch

Die Beiträge werden als Finanzhilfe nach Massgabe der verfügbaren Kredite gewährt. Es besteht kein Rechtsanspruch. Die Beiträge können auch ergänzend bei Sicherheitsschlägen entlang Kantonsstrassen mit Privatwaldbeteiligung für den Fall 1 im bewirtschafteten Wald geltend gemacht werden.

Beitragsempfänger

Projektverantwortliche und Beitragsempfänger sind in jedem Fall die zuständige Forstbetriebsgemeinschaft oder das Forstrevier. Sie bleiben es auch, wenn die Organisation und Durchführung der Arbeiten an einen Dritten (privates Forstunternehmen) übertragen wird. Nicht als Beitragsempfänger anerkannt werden demzufolge Unternehmer sowie einzelne Waldbesitzer.

Beitragsberechtigte Massnahmen

Koordinierende Tätigkeiten zur Organisation des Holzschlages wie z.B.

- Überzeugungsarbeit bei Waldbesitzern;
- Bündelung / Konzentration der Flächen, auf welchen die Nutzung stattfindet;
- Aufsicht und Abrechnung der koordinierten Einsätze.

Beiträge

Die beitragsberechtigten Kosten werden aufgrund folgender Pauschalansätze festgelegt:

- Fr. 175.- pro beteiligter Waldbesitzer (70 % von Fr. 250.- Kosten)
- Fr. 1.75 pro Tariffestmeter gemäss An-

zeichnungssprotokoll (70 % von Fr. 2.50 Kosten)

Die Ausrichtung der Beiträge erfolgt im Rahmen der bewilligten Kredite. Es erfolgt keine Abstufung nach der Finanzkraft der Empfänger.

Die wesentlichen Neuerungen

- Die Mindestanzahl der beteiligten Waldeigentümer wurde von fünf auf drei und die Holzmenge von 500 Tfm auf 250 Tfm reduziert.
- Die Förderung beschränkt sich nicht nur auf einen reinen Maschineneinsatz, sondern es kann auch die motormanuelle Holzernte oder Kombinationen der besten

Verfahren unterstützt werden.

- Der Holzschlag muss nicht zwingend kostendeckend sein.
- Die Maschinen dürfen zum nächsten Einsatzort verladen werden und müssen nicht selbstfahrend verschoben werden.
- Die Beiträge wurden von Fr. 105.- pro Waldeigentümer auf Fr. 175.- und pro Tfm von Fr. 1.05 auf Fr. 1.75 erhöht.

Gesuche um Beiträge können ab sofort über den Revier- und Kreisförster dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei eingereicht werden.

Peter Schär, Forstingenieur

Der BWSO übernimmt das Ausbildungswesen

Als Folge der neuen Gesetzgebung im Bereich Berufsbildung und dem Umstand, dass die Ausbildung der Forstwarte nicht mehr über die Waldgesetzgebung geregelt ist, hat das Amt für Wald, Jagd und Fischerei entschieden, die diesbezüglichen Koordinationsaufgaben abzutreten. Ab 1. August 2009 übernimmt der BWSO sämtliche Aufgaben im Bereich Lehrlingswesen Forstwarte, die bisher durch das AWJF wahrgenommen wurden.

Beim AWJF bleiben die Aufgaben im Zusammenhang mit

- den Waldarbeiterkursen (Motorsägekurse, Stützpunktkurse E28, E29, E30),
- den Kursen für die Weiterbildung des gesamten Forstpersonals,
- der Försterausbildung,
- allen forstlichen Praktika (Höhere Forstliche Fachschule Lyss, Fachhochschule Zollikofen, Umweltnaturwissenschaften Vertiefung Wald und Landschaftsmanage-

ment ETH Zürich)

Die Aufgaben und die Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen des Kantons Solothurn (ABMH) bleiben unverändert.

Die Aufgaben des BWSO im Zusammenhang mit der Ausbildung Forstwarte können wie folgt zusammengefasst werden:

- Koordination aller anfallenden Aufgaben der Ausbildung zwischen allen Beteiligten,
- Sicherstellen der Information aller Beteiligten,
- Erarbeitung von Grundlagen und Stellungnahmen,
- Festlegung und Finanzierung der Subventionierung der Restkosten für die obligatorischen überbetrieblichen Kurse (ÜK) und Kurse für Berufsbildner ab 01. Januar 2010 in Zusammenarbeit mit dem ABMH,
- Teilnahme an den Sitzungen der kantona-

len OdA (bisher Lehraufsichtskommission),

- Teilnahme an den Tagungen der Ausbildungsleiter der Kantone.

Nur noch ein Schulstandort

In diesem Zusammenhang hat der BWSO den Zeitpunkt als richtig erachtet, auch die Frage der Schulstandorte aufzuwerfen. Vor allem die Aufteilung auf zwei Standorte ist zeitlich und organisatorisch sehr aufwändig und verursacht hohe Kosten. Deshalb hat der BWSO entschieden sich künftig auf nur einen Schulstandort zu beschränken. Gemäss den Informationen des ABMH kann der Schulstandort in diesem Fall aber nur Liestal sein, da den Vertretern aus der Region Dorneck/Thierstein seinerzeit politisch zugestanden wurde, dass sie die Schule in Liestal besuchen können. Zudem haben die Lehrbetriebe des unteren Kantonsteils immer wieder den Wunsch geäussert, die Schule in Liestal besuchen zu dürfen. Den Entscheid, wo die verschiedenen Berufe die Schule besuchen, trifft das ABMH auf

Antrag der Arbeitgeberorganisationen. Der Antrag vom BWSO ist erfolgt, dass in Zukunft alle Forstwardte die Schule in Liestal besuchen sollen. Das ABMH hat inzwischen definitiv diesem Antrag zugestimmt. Ob dieser Wechsel für das erste Lehrjahr ab dem Jahr 2010 oder 2011 erfolgt, ist noch offen. Dies ist abhängig vom Kanton Bern, da dort die Schulstandorte zur Zeit ebenfalls überprüft werden und von der Erziehungsdirektion für die Forstwardte eine Konzentration auf einen Schulstandort geprüft wird. Ein Entscheid ist in den nächsten Wochen zu erwarten. Die Lernenden, die im August dieses Jahres mit der Lehre beginnen, sowie die Lernenden des zweiten und dritten Lehrjahres (ausser Lernende aus Dorneck/Thierstein) werden weiterhin auslaufend die Ausbildung an der Berufsschule in Lyss absolvieren und beenden. Das ABMH wird die Lehrbetriebe offiziell informieren, sobald das Jahr des Wechsels klar ist.

Peter Schär, Forstingenieur

Lehrabschlussprüfung der Forstwardte 2009

Dieses Jahr traten zehn Lehrlinge zur Prüfung an, neun haben sie mit Erfolg bestanden. Das Amt für Wald, Jagd und Fischerei und der BWSO gratulieren allen frisch diplomierten Forstwardten zum erfolgreichen Lehrabschluss.

Die Diplomübergabe an die Forstwardte aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern, dem Oberwallis und aus dem Kanton Solothurn fand am 3. Juli in Mümliswil statt. Jürg Froelicher, Kantonsoberförster von Solothurn, machte in seinem Grusswort, das im folgenden auszugsweise wiedergegeben ist, auf die sich ändernden Anforderungen an den Wald aufmerksam:

„Der Forstwardt ist der „Key-Player“, die Schlüsselfigur bei der Waldbewirtschaftung. Ohne Forstwardte können keine waldbaulichen und forstbetrieblichen Ziele fachgerecht realisiert und umgesetzt werden. Ihr seid die Macher im Wald.

Die Holzerntearbeiten gehören dabei unbestrittenermassen zu den wichtigsten Kernaufgaben. Das Holz ist als nachwachsender Rohstoff- und Energieträger ebenfalls unbestritten ein geniales Produkt. Im Rahmen der Waldbewirtschaftung wird aber nicht bloss Holz produziert und genutzt sowie für einen stabilen und naturnahen Wald gesorgt. Die immateriellen Werte des Waldes

wie der Schutz vor Naturgefahren, die Bedeutung für die Biodiversität oder als Freizeit- und Erholungsraum werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger. Wald und Waldwirtschaft wie auch die Natur ganz allgemein geraten deshalb vermehrt in den Fokus von breiten Bevölkerungskreisen und sie werden auch zunehmend kritisch beobachtet. Tatsache ist: Die Waldwirtschaft steht im Schaufenster der Öffentlichkeit.

Die Anforderungen an die Waldarbeit werden deshalb nicht nur hinsichtlich Arbeitssicherheit oder Kostenoptimierung, sondern generell bezüglich Qualität noch zunehmen. All diese Veränderungen und Entwicklungen sowie neue Ansprüche erfordern laufende Fortbildung und ständiges

Lernen. Euer Wissen und Können, eure Erfahrungen sind ein ganz wichtiges Gut, das ihr besitzt und das euch niemand nehmen kann. Es handelt sich um ein krisenresistentes Kapital, das seinen Wert nur dann verliert, wenn es nicht zur Anwendung gelangt und sich nicht weiterentwickelt. Darum trägt Sorge dazu und denkt daran: „Wer rastet, der rostet“ oder „Wer stehen bleibt, wird überholt“. Bewegt euch also ständig, sowohl körperlich als auch geistig. Ich fordere euch auf zum lebenslangen Lernen, begründet auf Erkenntnissen aus der Hirnforschung, dass Lernen und Glück eng zusammen hängen. Wir sind glücklich, weil wir lernende Wesen sind.“

Die erfolgreichen Forstwardte sind:

Name	Wohnort	Lehrbetrieb	Lehrmeister	Note
1. Rang: Manuel Maurer	Olten	FB Olten	Markus Frey	5.4
2. Rang: Peter Jäggi	Härkingen	Neuendorf/Härkingen/ Egerkingen	Walter Brönnimann	5.3
3. Rang: Markus Hafner	Balsthal	Balsthal/Mümliswil	Kilian Bader	5.1
Norman Altermatt	Muttenz	FB Dorneckberg	Roger Zimmermann	
Craig von Schulthess	Grenchen	FB BG Grenchen	Patrik Mosimann	
Beat Bärtschi	Wangenried	FB Wasseramt AG	Daniel Schmutz	
Alain Imoberdorf	Bettlach	FB Leberberg	Thomas Studer	
Michael Marti	Luterbach	FB Solothurn	Alois Wertli	
Benjamin Widmer	Trimbach	FB Olten	Markus Frey	

Peter Schär, Fostingenieur

Studie Kosten und Nutzen der Waldzertifizierung für die Schweizer Waldwirtschaft: Bilanz durchzogen

Die Hoffnungen der Waldbesitzer auf bessere Marktpreise für zertifiziertes Schweizerholz haben sich nicht erfüllt. Überdies sind die Zertifizierungskosten und die Auflagen im internationalen Vergleich eher hoch. Andererseits können die Labels das ökologische Image der Forstbetriebe stärken und gewisse Marktzüge ermöglichen. Dies zeigt eine Studie der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL, welche die Kosten und Nutzen der Waldzertifizierung für die Schweizer Waldwirtschaft gegenüberstellt. Der BWSO hat in der Begleitgruppe mitgewirkt und sich an der Finanzierung der Studie beteiligt. Die Studienergebnisse wurden am 20. Mai in Zollikofen BE präsentiert.

Seit rund zehn Jahren werden in der Schweiz Nachhaltigkeits-Zertifizierungen der Waldwirtschaft und der Holzverarbeitungskette gemäss den Standards von FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) durchgeführt. Zahlreiche Waldeigentümer stellen in der Zwischenzeit ernüchtert fest, dass ihre ursprünglichen Erwartungen an die Waldzertifizierung, mit den Labels einen höheren Holzpreis zu erzielen, meist nicht erfüllt werden. Zudem besteht eine erhebliche Unsicherheit, ob die in der Schweiz vorgegebenen Zertifizierungsstandards im Vergleich zum europäischen Ausland nicht strenger und die Kosten der Zertifizierung nicht höher sind als im europäischen Ausland. Das Ressort

forstliche Produktion der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen wurde daher von verschiedenen regionalen Waldwirtschaftsverbänden sowie vom Holz-Dachverband Lignum beauftragt, die Situation zu analysieren.

Viele Wälder doppelt zertifiziert

Die Gegenüberstellung der Schweizer Waldzertifizierungen mit den Ansätzen im europäischen Ausland bringt zum Teil deutliche Unterschiede ans Licht. So dominiert in den in der Studie untersuchten Vergleichsländern Deutschland, Österreich, Frankreich und Tschechien das durch die Waldbesitzer gestützte PEFC-Label, während das von Umweltorganisationen getragene FSC-Label nur eine untergeordnete Rolle spielt. In der Schweizer Waldwirtschaft sind dagegen beide Labels weit verbreitet. Nahezu zwei Drittel der zertifizierten Waldfläche sind sowohl nach FSC als auch nach PEFC zertifiziert. Im internationalen Vergleich ist dieser hohe Anteil an so genannt doppelzertifizierten Waldflächen einzigartig. Eine Gegenüberstellung der aus der Zertifizierung für die Waldbesitzer entstehenden Bewirtschaftungsauflagen zeigte, dass im untersuchten Ausland die Vorgaben von PEFC im Vergleich zu FSC grundsätzlich weniger restriktiv sind. Dies gilt jedoch nicht für die Schweiz, da hier ein für beide Labels verbindlicher, einheitlicher Zertifizierungsstandard besteht. Dieser nationale Standard wurde von 2006 bis 2008 in einem politischen Aushandlungsprozess

entwickelt. Er sichert zwar die Einhaltung einer hohen Bewirtschaftungsqualität im Schweizer Wald, führt aber auch zu einer Gleichschaltung der Labels.

Labels kosten Geld

Die direkten Zertifizierungskosten für den Waldbesitzer setzen sich aus den Kosten für die Vorbereitung und Durchführung sowie aus Logo-Nutzungsgebühren zusammen. Die Kosten variieren dabei sehr stark und hängen vom gewählten Label, der mit der Durchführung beauftragten Zertifizierungsgesellschaft, der Zertifizierungseinheit sowie einer Reihe weiterer Faktoren ab. Daneben können durch die Einhaltung von Anforderungen zum Teil beträchtliche indirekte Kosten im Betrieb entstehen, beispielsweise durch die korrekte Umsetzung der neuen Regelung betreffend den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Die Waldfläche, die durch ein Zertifikat abgedeckt wird, ist in der Schweiz im internationalen Vergleich klein. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Zertifizierungskosten. Grundsätzlich gilt, je kleiner die zertifizierte Waldfläche, umso höher die resultierenden Zertifizierungskosten pro Hektar.

Marktvorteile unter den Erwartungen

Zahlreiche Waldeigentümer erhofften sich durch die Zertifizierung Mehrerlöse beim Holzverkauf. Die Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass diese Erwartungen derzeit nur vereinzelt, und wenn überhaupt in geringem Umfang erfüllt werden. Der Grund hierfür liegt in der geringen Nachfrage nach zertifiziertem Holz, der ein deutliches Überangebot gegenüber steht. Die Zertifizierung von Holz hat somit nur einen sehr geringen Marktwert. Auch die Hoffnungen auf einen verbesserten Marktzugang wurden gröss-

enteils nicht erfüllt. Die meisten der im Rahmen der Studie befragten Waldbesitzer gaben an, dass sie ihr Holz auch ohne Zertifizierung verkaufen könnten. Eine Ausnahme bilden jedoch Waldbesitzer, die bedeutende Holz mengen an Abnehmer liefern, welche das Zertifikat zwingend verlangen.

Waldwirtschaftsverbände diskutieren die künftige Zertifizierungsstrategie

Insgesamt hängt der Nutzen der Waldzertifizierung für den Waldbesitzer davon ab, was er sich von ihr verspricht. Wird in erster Linie ein wirtschaftlicher Mehrerlös angestrebt, so geht die Kosten-Nutzen-Rechnung nicht auf. Soll die Zertifizierung jedoch in erster Linie der Imagepflege und der Natur dienen, überwiegen die Vorteile. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass es im Hinblick auf eine zukünftige Zertifizierungsstrategie nicht eine allgemeingültige Lösung für die gesamte Schweiz geben kann.

Im Rahmen der Studie werden sechs Handlungsoptionen aufgezeigt, wie sich die Schweizer Waldwirtschaft im Hinblick auf die Waldzertifizierung strategisch positionieren könnte. Sie dienen nun als Entscheidungsgrundlage für die Waldbesitzerverbände.

Erste Folgerungen der Auftraggeber¹

Waldbewirtschaftung in der Schweiz auf international höchstem Niveau
Die Schweizer Waldbesitzer bewirtschaften ihre Wälder nachhaltig und im internationalen Vergleich auf höchstem Niveau. Bedingt durch eines der weltweit strengsten Wald-

¹ Auftraggeber der Studie waren: Berner Waldbesitzer, Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich, Lignum, Association Forestière Neuchâteloise, La Forestière, CAFOR, Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn, SELVA, Aargauischer Waldwirtschaftsverband.

gesetze, sind auch die Zertifizierungsanforderungen weltweit überdurchschnittlich. Im Jahr 2000 zeichnete der WWF die Schweizer Waldwirtschaft als die beste Europas aus.

- Für die Schweizer Waldeigentümer ist die Zertifizierung in erster Linie ein PR- und Marketinginstrument, um den erreichten, hohen Standard auszuweisen. Im mitteleuropäischen Vergleich weist die Schweiz mit 54% einen sehr hohen Anteil an FSC-Wäldern aus.
- Die Zertifizierung bringt infolge eines massiven Überangebotes an zertifiziertem Holz nur einen minimalen ökonomischen Mehrwert.
- Die international unterschiedlichen Waldgesetze und die entsprechenden Zertifizierungsstandards können dazu führen, dass selbst unzertifiziertes Schweizer Holz höhere Anforderungen erfüllt als zertifiziertes Holz aus anderen Ländern.
- Die Waldbesitzer erwarten aus diesem Grund, dass bis zu einer Angleichung auf internationalem Niveau im zertifizierten Schweizer Wald auf eine weitere Verschärfung von Vorschriften und Anforderungen verzichtet wird. Der „Teufelskreis“ zwischen Verschärfung von Waldgesetz => Verschärfung von Zertifizierungsanforderungen => Verschärfung von Waldgesetz ist zu durchbrechen.

Schweizer Waldzertifizierung optimieren und Kosten senken

Die Schweizer Waldwirtschaft wird durch die Zertifizierungsorganisationen mit international überdurchschnittlichen orga-

nisatorischen und administrativen Hürden behindert.

- In den USA können 40'000 Walbesitzer mit 800'000 ha Wald in einer Gruppe FSC-zertifiziert werden (mehr als heute in der gesamten Schweiz zertifiziert ist). In der Schweiz ist bereits die Zertifizierung von zwei Kantonen mit Hürden verbunden.
- Die Waldeigentümer müssen eine Optimierung der Zertifizierungsgruppen hin zu grösseren Einheiten anstreben. Eine solche Optimierung bringt auch finanzielle Einsparungen für die Waldbesitzer mit sich.
- Waldeigentümer werden zukünftig ihren Wald bedarfsorientiert zertifizieren.
- Die indirekten Kosten dürfen nicht durch weitere Auflagen an die Waldbewirtschaftung erhöht werden.

Öffentlichkeitsarbeit stärken und politisches Engagement

Die Schweizerische Waldwirtschaft ist international vorbildlich und fortschrittlich. Politik und Öffentlichkeit müssen verstärkt über das hohe Qualitätsniveau der Schweizer Waldwirtschaft informiert werden.

- Die Waldzertifizierung zeigt vorbildlich, wie weitergehende Leistungen von Schweizer Waldbesitzern mit privatwirtschaftlichen Instrumenten realisiert werden können.
- Die Waldbesitzer müssen sich auf internationalem Niveau dafür einsetzen, dass die Qualität der internationalen Waldlabels im Sinne „gleiches Label, gleiche Leistung“ verbessert wird.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Rezertifizierung 2010

Ende Juni 2010 läuft das FSC-Gruppenzertifikat des BWSO aus. Die ersten Arbeiten für die Rezertifizierung 2010 sind angelaufen. Die Arbeitsgruppe Zertifizierung hat an ihrer letzten Sitzung die nächsten Schritte besprochen. Die FSC-Zertifizierung soll im Kanton Solothurn weiterhin durch den BWSO angeboten werden. Interessierten Betrieben bietet der BWSO auch die PEFC-Zertifizierung sowie das Herkunftslabel Schweizer Holz (Info-Bulletin 1/09) an. Die

Geschäftsstelle ist nun daran die weiteren Schritte vorzubereiten. Wir werden Sie weiterhin auf dem Laufenden halten und Ihnen die nötigen Entscheidungsgrundlagen voraussichtlich im August/September zusammen mit den Unterlagen für die Voranmeldung für die kommende Zertifizierungsperiode zustellen.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Bewährte Nachhaltigkeit

Heutzutage ist man als Einzelperson kaum mehr in der Lage, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, wenn man nicht direkt betroffen oder involviert ist. Das hat fast logischerweise dazu führen müssen, dass wir immer mehr zu Egoisten geworden sind. Wir erkennen nur ungern, dass wir unser Handeln in komplexere Zusammenhänge stellen sollten und gelegentlich auch zugunsten anderer verzichten müssten.

Ich glaube deshalb, dass wir heute weniger in einer Finanz- oder Wirtschaftskrise stecken, sondern eine Gesellschaftskrise durchleben müssen. Nicht nur die Abzocker aus der Finanz- und Wirtschaftswelt müssen lernen umzudenken, wir alle müssen eine andere Wahrnehmung entwickeln.

Wissenschaftliche Grundlagen und Erfahrung

So könnte die Waldwirtschaft nicht überleben, wenn sie heute noch pragmatisch, auf der Basis von Erfahrungen und Überlieferungen, betrieben würde. Es braucht wissenschaftliche Grundlagen und daraus abgeleitete theoretische Vorgaben, deren

Wirkung kalkulierbar ist. Das hat nichts damit zu tun, dass man früher den Wald falsch bewirtschaftet hätte oder es heute nur noch theoretisch und ohne die Erfahrung tun würde. Vieles hat sich verändert, nicht nur im Bereich der Nutzung und der gesellschaftlichen Ansprüche. Auch die sich offensichtlich heute rascher verändernden Umwelt- und Klimateinflüsse müssen beachtet werden und nicht nur für heute und morgen, auch für übermorgen.

Eines ist in der Waldwirtschaft aber immer noch wie eh und je! Man ist sich bewusst, dass wir den Wald unserer Vorfahren nutzen und den Wald unserer Nachfahren hegen und pflegen. Von diesem Bewusstsein oder vielmehr dieser Grundhaltung könnten andere sehr viel lernen!

Das FSC-Label als Vertrauensbasis

Alle sind sich der Bedeutung des Waldes bewusst, trotz unterschiedlicher Meinungen und Interessen. Im Verhältnis kennen aber nur sehr wenige die komplexen Zusammenhänge einer nachhaltigen Bewirtschaftung im heutigen Umfeld. Diejenigen, die diese Zusammenhänge nicht verstehen

müssen, wollen Vertrauen haben können in die verantwortlichen Bewirtschafter und Waldeigentümer. Wer sich freiwillig den FSC-Standards unterstellt, genießt dieses Vertrauen. Es ist ein Label für kontrollierte und nachhaltige Waldbewirtschaftung. Die Solothurner Waldeigentümer sind sich dessen seit langem bewusst und würden diese Standards zu grossen Teilen auch ohne das

FSC-Label erfüllen. Das unmissverständliche Vertrauenssignal würde aber fehlen. Ich bin deshalb überzeugt, dass alle bisherigen Waldeigentümer bei der zweiten FSC-Rezertifizierung wiederum mitmachen werden.

Hanspeter Schlup

Pelletwerk in Schöffland eingeweiht

Mit einem Festakt und einem Tag der offenen Tür wurde am 3./4. Juli das neue Pelletwerk in Schöffland offiziell in Betrieb genommen. Den Besuchern bot sich die Gelegenheit, sich über den Herstellungsprozess sowie allgemein über Pellets zu informieren.



Unter der Leitung von Martin Wächter entstand in den letzten zwei Jahren eine für die Schweiz neuartige Herstellung von Pellets

Pellets und Schokolade

Die Anlage des Pelletwerks Mittelland in Schöffland stammt von der Bühler AG in Uzwil. Spezialisiert ist dieses Unternehmen eigentlich in der Getreideverarbeitung und in der Herstellung von Pasta und Schokolade. Seit den 90er-Jahren entwickelt das Unternehmen aber auch Holz-Pelletieranlagen. Zu Hilfe kam dabei die Erfahrung mit der Pelletierung von Futtermitteln. Das Unternehmen, das weltweit 7'700 Personen beschäftigt, davon 3'000 in der Schweiz, entwickelt, baut und installiert die Produktionsanlagen selbst. Oft werden

aus Waldholz- und Sägereiabfällen. Die Pelletwerk Mittelland AG befindet sich zu zwei Dritteln im Besitz von Bürgergemeinden und Waldeigentümern aus den Kantonen Solothurn und Aargau.

An seiner Medienkonferenz orientierte das Pelletwerk Schöffland auch über die eingegangene Vertriebspartnerschaft mit Erdgas Zürich AG. Im Grossraum Zürich wird das grösste Gasversorgungsunternehmen der Schweiz zukünftig auch Holzpellets verkaufen, dies als weiterer wichtiger Schritt hin zum „bevorzugten Anbieter von ökologisch sinnvollen Energielösungen“.

Unter der Internetadresse www.heizen-mit-pellets.ch sind die beiden Vertriebsgebiete vom Pelletwerk Schöffland und der Erdgas Zürich dargestellt.

Quelle: Pelletwerk Mittelland AG

die Produktionsprozesse auch gemeinsam mit dem Kunden entwickelt. 500'000 Tonnen Pellets presst die grösste von Bühler gebaute Holzpelletieranlage jährlich. Sie steht in Florida und ist mit 13 Pelletpressen mit einer Produktionskapazität von je rund 40'000 Tonnen bestückt. Das Rohmaterial für die Pellets stammt aus Kiefer-Energieholzplantagen, Im Gegensatz dazu steht in der Schweiz in Schöffland der kleinste Anlagentyp von Bühler mit einer jährlichen Produktionskapazität von 25 bis 30'000 Tonnen: Das Pelletwerk Mittelland (siehe

oberer Beitrag).

Die untere wirtschaftliche Anlagegrösse sieht Bühler für einen reinen Holzpelletierbetrieb bei rund 50'000 Tonnen Jahresausstoss. Er geht von 7'500 bis 8'000 Betriebsstunden aus. Dabei handelt es sich natürlich

um Industrieanlagen, die, um profitabel arbeiten zu können, 365 Tage im Jahr rund um die Uhr laufen sollten.

Quelle: Erneuerbare Energien 3/09

Axpo plant grosses Holz-Heizkraftwerk

In einer Medienmitteilung vom 2. April 2009 kündigte das Nordostschweizer Energieunternehmen Axpo an: «Biomasse ist ein Investitionsschwerpunkt des Axpo Tochterunternehmens Nordostschweizerische Kraftwerke AG NOK im Bereich der neuen Energien. Im Holz-Heizkraftwerk Würenlingen AG sollen künftig 90 Mio. kWh Strom sowie 140 Mio. kWh Heizenergie pro Jahr erzeugt werden. Geht man von einem jährlichen Stromverbrauch eines Schweizer Haushalts mit drei Personen von ca. 4'650 kWh aus, würde das Biomassekraftwerk Strom und Heizenergie für rund 20'000 Haushalte produzieren. Die geplanten Investitionen für Anlagen und Gebäude betragen insgesamt rund 100 Mio. CHF. Das Holz-Heizkraftwerk wird rund 100'000 Tonnen Brennstoff pro Jahr benötigen. 85 % davon sollen durch Altholz abgedeckt werden, der Rest durch Waldrestholz und Grünschnitt. Wird das Gesuch für den Bau des Biomasse-

sektkraftwerks in Würenlingen von den Behörden bewilligt, können die Bauarbeiten gegen Ende Jahr in Angriff genommen werden und die Anlagen im Frühling 2011 den Betrieb aufnehmen. Die Projektierung des Holz-Heizkraftwerks Würenlingen führt die Tegra Concept AG in Domat/Ems GR durch, eine Gesellschaft der NOK.» Im Gegensatz zu anderen Holzenergieprojekten löste das Axpo-Projekt gemischte und teilweise unerwartet heftige Reaktionen in der Region aus. Der Aargauer Waldwirtschaftsverband ist an der Realisierung des NOK-Projekts interessiert - auch wenn die dafür gesamthaft benötigte Frischholzmenge nur bei 15'000 t/Jahr liegt. Die Gegner befürchten vor allem Emissionen von Feinstaub und Lärm sowie eine Zunahme der Belastung durch den zusätzlichen Lkw-Verkehr zum und vom Werk.

Quelle: Wald und Holz 6/09

Preisverleihung Holzpreis Schweiz 2009

Am 26. Mai hat an der Fachhochschule Architektur, Holz und Bau in Biel die Preisverleihung des Holzpreises Schweiz 2009 Grossregion Mitte stattgefunden. Zeitgleich mit Preisverleihungen in vier anderen Regionen der Schweiz.

Erstmals fand der „Holzpreis Schweiz – Prix Lignum 2009“ gesamtschweizerisch statt. In fünf Regionen der Schweiz - West, Nord, Mitte, Zentrum und Ost - wurden gleichzeitig Projekte eingereicht, juriiert, ausgezeichnet und ausgestellt. Die Pro Holz Lignum Luzern hat den Holzpreis in Zusammenarbeit mit den regionalen Arbeitsgemeinschaften der Lignum in der gesamten Schweiz organisiert.



Festredner Nationalrat von Siebenthal

Der Holzpreis Schweiz zeichnet den besonders hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. So sollen interessante, innovative, originelle und zukunftsweisende



Gewinner der Region Mitte: Forstwerkhof der Burggemeinde Biel

Auseinandersetzungen mit Holz gefördert und bekannt gemacht werden.

Die Pro Holz Solothurn war für die Federführung der Grossregion Mitte – bestehend aus den Kantonen Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Solothurn und dem Oberwallis – verantwortlich. 98 Objekte wurden in dieser Grossregion eingegeben, 21 aus dem Kanton Solothurn. Mit einer breiten Palette von Möbeln bis zum Verwaltungsgebäude machten Schreiner, Holzbauer, Ingenieure und Architekten auf Holz als Baustoff aufmerksam.

Aus den eingereichten Projekten vergab die Jury, die von der nationalen Projektleitung gestellt wurde, einen Hauptpreis, sieben Auszeichnungen und drei Anerkennungen für den besonders hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz. Die Solothurner Objekte gingen dabei leider alle leer aus.

Wanderausstellung

Die Preisverleihung war gleichzeitig der Startschuss für eine Wanderausstellung durch die ganze Grossregion, an der sämtliche eingegebenen Objekte präsentiert werden. Die Ausstellung wird in Solothurn an der HESO zu sehen sein.



Wylerpark, Bern

Preisträger

Den Hauptpreis Grossregion Mitte vergibt die Jury an den Forstwerkhof der Burgergemeinde Biel BE. «Die Verwendung von Holz ist in der Anlage exemplarisch: sei es als Konstruktions- und Werkstoff, als rohe Nutz- und Repräsentationsschicht zugleich an der Fassade, sei es im Innenausbau mit feineren Produkten wie MDF, Parkett oder Brettstapelementen. Mit dem Forstwerkhof verstehen es Bauherrschaft und Archi-

tekten, den Wald und die daraus gewonnenen Fabrikate den Bürgern nahe zu bringen. So wirbt der funktionstüchtige und architektonisch überzeugende Werkhof sachbezogen und nachhaltig für das Holz.»

Sieben Werke in der Region Mitte würdigt die Jury mit einer Auszeichnung:

- Wylerpark, Bern BE
- Verwaltungsgebäude Swisssgenetics, Zollikofen BE
- EIZ Erhaltungs- und Interventionszentrum Frutigen BE
- Flussbad Schwäbis, Thun BE
- Wohnhaus Camping, Wabern BE
- Verwaltungszentrum UVEK, Ittigen BE
- Haus Matten, Freilichtmuseum Ballenberg, Brienz BE

Drei weiteren Projekten in der Region Mitte vergibt die Jury eine Anerkennung für gelungene Einzelaspekte des hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatzes von Holz.

Weitere Informationen zu den eingegebenen Objekten finden Sie unter:

www.holzpreis-schweiz.ch

Elias Kurt

Einführungsveranstaltungen Fachordner Holzbau

Im September finden zwei Verbreitungsanlässe für den Fachordner Holzbau BE/SO in der Region statt. Dabei werden Ihnen neben der Präsentation des Fachordners spannende Fachreferate, eine Plattform für Gedankenaustausch sowie ein feines Apéro angeboten. Die Anlässe finden wie folgt statt:

3.9., 16.00-19.00, Fachhochschule Olten
16.9., 16.00-19.00, Bildungszentrum Wallierhof

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.proholz-solothurn.ch

Architekturfahrt

Die Architekturfahrt der Pro Holz Solothurn führt am Nachmittag des 19. Augusts in die Region Huttwil. Besucht werden die folgenden vier Objekte:

- Produktionshalle Minergie-P PRO-CAM CNC AG Huttwil

- Bürogebäude Minergie-P-ECO Zaugg AG Rohrbach
- Minergie Wohnheim für Behinderte, Madiswil
- Werkhalle Fankhauser Fahrzeugbau AG Rohrbach

Natur und Landschaft

Biodiversitäts-Monitoring

Am 22. Mai präsentierte das BAFU den zweiten Bericht zur Lage der Biodiversität im Rahmen des Biodiversitäts-Monitorings Schweiz (BDM).

Die Biodiversität ist eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen. Dennoch war bislang kaum bekannt, wie sich die biologische Vielfalt hierzulande entwickelt. Seit 2001 ersetzt das Biodiversitäts-Monitoring Schweiz (BDM) Vermutungen zunehmend mit Fakten. Nach Abschluss eines ersten Erhebungszyklus liegen seit 2006 erste Veränderungswerte vor. Obwohl der zweite Erhebungszyklus noch nicht abgeschlossen ist, kann das BDM bereits erste Entwicklungstendenzen der Biodiversität in der Schweiz aufzeigen.

Das BDM erfasst nur bestimmte Artengruppen, trotzdem belegen die Daten auch die grosse Bedeutung des Waldes für die Biodiversität. Die Vielfalt einiger Gruppen wie etwa Schnecken und Moose ist im Wald beispielsweise höher als in den Wiesen und Weiden, die als aussergewöhnlich artenreich gelten. So ist der Wald für Schnecken

der mit Abstand artenreichste Lebensraum, weit vor Wiesen und Siedlungen. Allerdings unterscheiden sich die Wälder in der Artenvielfalt stark. So beherbergen heute die Wälder der subalpinen Stufe besonders viele Arten. In Wäldern des Mittellandes dagegen gibt es insgesamt weniger Arten. Gründe dafür sind beispielsweise weniger Licht am Boden, eine dichtere Laubschicht oder ein geringerer Totholzanteil.

Um die Artenvielfalt im Wald zu fördern, braucht es daher sowohl offene, ausgelichtete Waldbestände als auch grossflächig ungenutzte Wälder mit natürlicher Dynamik. Der Forderung nach mehr Natur und Wildnis im Wald wird in jüngster Zeit zunehmend entsprochen: In den letzten 11 Jahren ist der Anteil der Waldfläche in der Schweiz, auf der sich die Bestände natürlich verjüngen, von 59 auf 78 Prozent angestiegen. Weitere BDM-Auswertungen sollen Aussagen zur Entwicklung der Artenvielfalt im Wald ermöglichen.

Quelle : BDM-Inside Juni 2009

Wichtige Adressen

Präsident des BWSO

Konrad Imbach
Altisbergstrasse 1
4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40
Tel. G: 062 834 76 50
imbach@skmv-aarau.ch

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO

Kaufmann+Bader GmbH
Geri Kaufmann
Hauptgasse 48
4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch
www.kaufmann-bader.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt

Benno Jost
4502 Obergerlafingen

Bucheggberg (WWV)

Willy Stuber
4586 Buchegg

Thal

Ernst Lanz
4716 Gänsbrunnen

Gäu

Emil Lämmle
4623 Neuendorf

Olten-Gösgen

Leo Baumgartner
4612 Wangen b. Olten

Dorneck

Bernhard F. Meister
4143 Dornach

Thierstein

Oswald Meier
4245 Kleinlützel

Terminkalender

19. August	Architekturfahrt Pro Holz Solothurn
20. - 23. August	Forstmesse Luzern, <i>www.forstmesse.com</i>
27. August	Präsidenten- und Geschäftsführer-Konferenz des WVS
3. September	Einführungsveranstaltung Fachordner Holzbau BE/SO in Olten
4. September	Seminar zur Zusammenarbeit von Bürgergemeinden und Korporationen in Olten (SVBK)
16. September	Einführungsveranstaltung Fachordner Holzbau BE/SO in Riedholz
22. Oktober	Einführungsveranstaltung Fachordner Holzbau BE/SO in Burgdorf/BE
30. Oktober	GV BWSO in Laupersdorf
4. November	DV WVS in Aubonne
11. November	Kurs: Einbürgerungen - was ist zu beachten? (BWSO)
24. November	Kurs: Rechnungslegung / -kontrolle in Bürgergemeinden (BWSO)

Impressum

Herausgeber: Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn
Bearbeitung und Redaktion: Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn
Leitender: Konrad Imbach, Leo Baumgartner, Ernst Lanz, Emil Lämmle,
Ausschuss: Sergio Wyniger
Textbeiträge: Jürg Froelicher, Geri Kaufmann, Elias Kurt, Peter Schär, Jürg Schlegel, Hanspeter Schlup, Ulrich Stebler, Patrick von Däniken
Gestaltung: Kurt Walker, Grafiker, Bettlach
Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf
Auflage: 900 Exemplare

Herausgegeben mit Unterstützung durch:
Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn;
Selbsthilfefonds SHF Wald

Das nächste INFO-BWSO erscheint Ende September 2009.
Redaktionsschluss ist Mitte September 2009